Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Im Rahmen der Vollversammlung der ÖOG 2004 in Alpbach wurde auch über das „Spektrum“ intensiv diskutiert. Obwohl generell viel Verständnis für die Tatsache besteht, dass ein weiteres Bestehen des Journals nur dann gesichert werden kann, wenn Zahl und Qualität der eingereichten Beiträge dem internationalen Standard entsprechen, fiel immer wieder das Argument der zusätzlichen oder unnötigen Arbeit, die man sich mit einer Veröffentlichung in unserem EINZIGEN, nationalen ophthalmologischen Journal nicht antun möchte. Impaktpunkte zu sammeln sei das höchste unserer wissenschaftlichen Ziele, wenngleich auf der restlichen Welt diese Faktoren schon längst als zweitrangig gelten. Weder in Deutschland noch in den USA werden Impaktpunkte gravierend zur Bewertung bei Habilitationen oder Besetzungen herangezogen.

Da bei uns in Österreich die Mühlen eben langsam mahlen, muss man damit rechnen, dass dieses Bewertungssystem für Universität und Wissenschaft noch lange ausschlaggebend sein wird. Budgets und Posten ranken sich um einen Bewertungsfaktor der in den letzten 15 Jahren die klinische Medizin zum Vorteil der Grundlagenforschung in den Hintergrund hat rücken lassen. Während etwa in der Immunologie Journale zur Verfügung stehen, die mit Impaktfaktoren bis zu 20 Punkten bedacht werden, mühen sich ophthalmologische Journale in Bereichen zwischen 0,2 und maximal 4,3 angesiedelt. Klar, dass eine junge Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler keine Zeit mit unnötigen Publikationen verbringen kann.

Bis jetzt gibt es eben für eine Arbeit wie unser „Journal“ noch keinen dieser heiß begehrten Punkte. Was gibt es dann?

Vielleicht ist es wichtig, auch in Österreich Information weiterzugeben. Zwischen den einzelnen Instituten und Abteilungen, aber auch zwischen Instituten und den niedergelassenen Ärzten. Randomisierte, kontrollierte Studien sind gefragt, dazu braucht man Patienten die sich zur Verfügung stellen aber auch einen zuweisenden Arzt der bereit ist, seinen Patienten (= Kunden) darauf entsprechend vorzubereiten.

Vielleicht ist es wichtig auch im eigenen Land als guter Forscher/in und Chirurg/in bekannt zu sein, denn die Zuweisungen für chirurgische Eingriffe erfolgen ebenfalls vom niedergelassenen Augenarzt?

Vielleicht ist es wichtig sich um die Fortbildung der nationalen jungen Ärzte zu bemühen die primär nicht ins Ausland fahren können?

Vielleicht gewöhnen wir uns an, auch inländische Kollegen/innen im Spektrum zu zitieren, denn die haben meist genauso gute Ideen und ausgezeichnete Arbeit geleistet?

Am Ende der Tagung schien bei manchen Verständnis aufzukommen.

Die Verantwortlichen für dieses Journal sind fest davon überzeugt, dass mit zunehmender Qualität auch eine Aufnahme in den „current contents“ möglich ist. Bitte beteiligen Sie sich an dieser gemeinsamen Anstrengung !

Mit kollegialen Grüßen
Susanne Binder